

15. F. X. Schaffer, Geologische Geschichte und Bau der Umgebung von Wien (Leipzig-Wien 1927).
16. H. Wolf, Über die Cerithienschichten im Einschnitt der Verbindungsbahn zwischen Süd- und Westbahnhof (Jahrb. d. Geol. Reichsanst. 1860).
17. Th. Fuchs, Über die Natur der sar-matischen Stufe und deren Analoga (Sitzungsber. d. Nat. Kl. d. Akad. d. Wiss. 1877).

Othmar Kühn (Wien), Eine Jurakoralle aus der Klippe von Staatz.

Die kleine Kalkklippe von Staatz¹⁾ liegt vereinzelt zwischen den großen Klippengruppen der Leiser und der Falkensteiner Berge. Aus der ganzen „äußeren Klippenzone“ sind aus dem Jura eigentlich nur die Faunen der mergelig-sandig-oolithischen Ausbildung²⁾ bearbeitet. Jene der Riffkalke wurden früher stets mit der Stramberger Fauna verglichen, es fehlt aber ein wirklicher Beweis für ihre Gleichstellung; namentlich die Korallen wurden niemals herangezogen. Dies liegt z. T. an dem Erhaltungszustand, aber auch daran, daß sich die größte Aufsammlung in Privatbesitz befindet, nicht zugänglich ist, und daher jedermann eine Bearbeitung scheut, die notwendigerweise unvollständig bleiben muß.

Während die mir zugänglichen, z. T. selbst gesammelten Korallen aus den Bergen um Ernstbrunn und Falkenstein tatsächlich recht schlecht erhalten, fast ausschließlich Steinkerne sind, war eine Koralle aus der Staatzer Klippe in gutem Zustande und leicht bestimmbar. Sie gehört zur Gattung

Amphiastrea Etallon.

- 1859 Etallon, Pal. terr. jur. Haut-Jura. Rayonnées. Mém. Soc. Emulation Doubs (3) 3, 100.
- 1861 Fromentel, Introduction à l'étude des polypiers, 231.
- 1879 Zittel, Handb. d. Pal., 1, 355.
- 1888 Koby, Monographie des pol. jur. de la Suisse, 432.
- 1889 Koby, ib., 572.
- 1897 Ogilvie, Die Korallen der Stramberger Schichten. Palaeontographica, Suppl. 2, 7, 104.
- 1900 Gregory, Jurassic fauna of Cutch. The Corals. Palaeontologia Indica (9) 2, part 2, 70.

Genotyp: *A. basaltiformis* Etallon (durch Monotypie).

Räumliche und zeitliche Verbreitung: Die Gattung ist nach dem bisherigen Stande rein eurasisch und auf den mittleren und oberen Jura beschränkt. Die älteste Art ist *A. piriformis* Gregory aus den Chari-beds des Cutch. Dagegen sind nur aus dem Tithon bekannt: *A. cylindrica* Ogilvie (Stramberg, Gran Sasso) und *A. saccoi*

¹⁾ Ein gutes Flugbild der Klippe von Staatz in: G. Markl, Staatz und Umgebung in früheren Jahrhunderten (400 S., 80 Abb.). Selbstverlag G. Markl, Staatz.

²⁾ Klentnitzer Schichten, bes. Nieder-Fellabrunn; Vettors 1905.

Prever (Gran Sasso). *A. gracilis* Koby ist aus dem Corallien blanc des französischen Jura, ferner aus dem Tithon von Stramberg und vom Gran Sasso bekannt. Es ist nun auffällig, daß die Koralle von Staatz nicht den bereits aus dem Tithon von Stramberg bekannten Arten angehört, sondern dem von dort unbekanntem Genotyp.

Amphiastrea basaltiformis Etallon.

1859 Etallon, l. c., 101.

1860 Etallon, Paléontostatique du Jura. Actes Soc. jur. d'Emulation Porrentruy pour 1859, 191.

1861 Fromentel, l. c., 232.

1888 Koby, l. c., 433, Taf. 115, Fig. 1, 1a, 2, 2a.

1909 Prever, Corallari giurassici del Gran Sasso d'Italia. Atti R. Acad. Sci. Torino, 44, 728.

1931 Yin-Tsan-Hsin, Etudes sur la faune du Tithonique coralligène du Gard et de l'Hérault. Trav. lab. géol. fac. sci. Lyon, 14, 163.

Lectotyp (hier bestimmt): Das Original zu Koby 1888, Taf. 115, Fig. 2, 2a, als das einzige, abgebildete Original der Sammlung Etallon im Musée géol. de l'Université de Genève.

Nomen: Nach der den bekannten Basaltsäulen ähnlichen Form der Polypare.

Locustypicus: Valfin.

Stratum typicum: Ptérocérien coralligène.

Verbreitung: Ptérocérien von Sainte Claude, Valfin, Oyonnax; Tithon (?) von Gard und Hérault und der Abruzzen.

Das größte der vorliegenden Stücke ist eine Kolonie von $60 \times 44 \times 31$ mm. Die einzelnen Polypare haben Durchmesser von 6 bis 10 mm, sind also reichlich groß. Sie haben sechseckigen, häufig aber auch siebeneckigen Umriß, zeigen sehr deutlich die quergestreifte Epithel und lösen sich schon bei leichtem Schlag voneinander, was ebenfalls auf die wohlerhaltene Epithel hinweist. Der Durchmesser ist, ein für diese Art bezeichnender Zug, der Höhe nach einmal größer, einmal geringer, so daß der Umriß der Höhe nach wellig erscheint. Die Innenstruktur ist nur spurenweise zu sehen, da die Kelche versintert sind. Das kalkhaltige Wasser floß längs der Septen und Endothelwände ab und hat hier den Kalk abgesetzt. Eine Columella war sicher nicht vorhanden; häufig sieht man in der Mitte des Kelches eine Öffnung, weil die Kalkkrustation nicht so weit vorgedrungen ist. Der Beleg befindet sich in der Geologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien.

*

Diese vor Jahren durchgeführte Bestimmung wäre nicht erwähnt worden, wenn sie nicht eben jetzt ein besonderes stratigraphisches Interesse hätte.

Spath hat in letzter Zeit darauf hingewiesen,³⁾ daß der Begriff Tithon von Zittel u. a. zu weit gefaßt wurde. Er hat auch die vorhandenen Ammoniten der Ernstbrunner Schichten untersucht, die nach ihm Zittels „älteres Tithon“, vom mittleren Kimmeridge bis ins Portland, umfassen.⁴⁾ Die Fauna von Nieder-Fellabrunn deutet nach ihm⁵⁾ eher auf oberes Kimmeridge als auf Portland.

Aus der Klippe von Staatz liegen bisher keine Fossilbestimmungen vor. *Amphiasirea basaltiformis* ist bisher mit Sicherheit nur aus dem Ptérocécien, also oberem Unter-Kimmeridge, bekannt. Das angebliche Tithon von Gard, Hérault und der Abruzzen ist nach Spath recht unsicher und dürfte ebenfalls „älteres Tithon“, also mittleres bis oberes Kimmeridge, vielleicht noch unterer Portland sein. Läge wirkliches Tithon vor, so wäre wohl eine der vielen Stramberger Korallen zu erwarten gewesen.

Die vorliegende Bestimmung ist mithin der erste paläontologische Beleg für das höhere Alter der Staatzer Klippe und steht in guter Übereinstimmung mit den Ergebnissen von Spath (6) bezüglich des genaueren Alters anderer Juraklippen.

H. Häusler (Wien), Über das Vorkommen von Windkantern am Westrande des Neusiedler Sees.

Anläßlich einer Studienfahrt durch das Burgenland bemerkte ich zum ersten Male das Vorkommen von Windkantern in der Umgebung von Rust. Diese fanden sich verhältnismäßig häufig in den Weingärten, Feldern und auf Wegen zwischen Rust und Mörbisch, am Ostabfall der niederen Hügelkette, die den Neusiedler See entlangstreicht. Im Raume zwischen Rust und Oggau konnte ich diese Formen nicht finden. In den Feldern, die um den Goldberg liegen, ließen sich in den alluvialen Schottern Windkanter nachweisen. Westlich der Hügelkette des Gemeindewaldes und des Kogelberges konnte ich bis jetzt Windschliffe nur sehr selten auffinden.

Diese Windkanter sind mannigfaltig gestaltet. Ihre Größe schwankt zwischen 4 und 20 cm Durchmesser. Die Stücke mit 4 bis 10 cm Durchmesser kommen am häufigsten vor, diejenigen mit 15 bis 20 cm am seltensten. Die Ausgangsform vieler Windkanter ist die Geschiebeform. Manche Stücke zeigen deutlich, daß die konvexen Geröllflächen eben, bzw. konkav angeschnitten wurden. Viele Stücke haben die Schlifffspuren auf Ober- und Unterseite. Bei einem Stück sind auf einer flachen Seite gleichlaufende, sehr flache Rillen eigenagt. Auch hier haben wir eine Art Windschliff vor uns. Der Form nach können wir Einkanter, Zweikanter, Dreikanter und selbst Vierkanter unterscheiden.

³⁾ H. Spath 1933, Revision of the Jurassic Cephalopod Fauna of Kachh (Cutch). Pt. VI. Paleontologia Indica N. S. 9, Mem. 2.

⁴⁾ Ib., 847.

⁵⁾ Ib., 846.

⁶⁾ Ib., 844, über die Klentnitzer und Ernstbrunner Schichten: "Their probable relations to the West-European Upper Jurassic as well as to the Stramberger White limestone, remain somewhat speculative."